



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Stvdivm Veræ Sapientiaë

**Vivo, Agostino di**

**München, M.DCI.**

Cap. 17. Daß die Kranckheiten dem Menschen zuerkennen geben seine eigne Schwacheit/ vnd daß sie ihm vrsach geben zuuerlangen nach dem andern Leben/ allda durchauß kein schmertzen wirdt verspürt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

die den Lasterhaftigen Körper schwächen/ vnd hergegen den Geist stercken/ allen Schmerzen zuüberstehen.

## Cap. XVII.

**Daß die Kranckheiten den Menschen zu erkennen geben seine eigne Schwachheit/ vnd daß sie ihm vrsach geben zuerlangen nach dem andern Leben/ allda durchaus kein Schmerz wirdt verspürt.**

**D**as die Mühseligkeiten vnd Trübsal diser Welt ein Vrsach seyen/ daß der Mensch sich selbs vnd sein eigne Schwachheit erkenne/ vnd die grosse Macht des allerhöchsten fürchte/ kan solches leichtlich bewiesen werden. Dann als lang die fleischliche Menschen stecken in ihren wol lustbarkeiten/ guter gesündtheit vnd trost/ so vermeynen sie/ daß sie vnsterblich seyen vnd keiner andern hülff bedürffen: Sie vergessen ihrer selbst/ vnd fragen nach Gott dem Zermehrs nicht/ als weren sie von ihnen selbst erschaffen/ Also/ daß Moyses eben das jenige zu ihnen sagen köndte/ was er wider die Kinder Israels geredt: Deum qui te genuit, dereliquisti, & oblitus es Domini creatoris tui, das ist: **G**ott/ der dich gezeugt hat/ hastu verlassen/ vnd hast vergessen Gottes deines Schöpfers: Aber nach dem sie gesetzt seind worden im Trübsal/ vnd wann sie angesocht werden mit armseligkeit/ vnd wann ihr Geist geschlagen wirdt mit den Queten diser Welt/ alsdann fangen sie an/ erleucht zu werden/ daß sie erkennen ihre eigne armseligkeit/ daß sie sich demütigen/ vnd daß sie Gott loben vnd dancken/ vmb daß derselb/ vnangehen ihrer Sünd/ mit ihnen gedult tregt vnd auff ihre Buswartet. Als lang Manasses König in Iudaea herrlich lebte in seinem Landt/ fiel er in vil Laster/ vnd lebte nach seinen bösen Sündlichkeiten: Aber nach dem er vom Königreich entsetzt vnd weggeführt war worden in die Babylonische gefengnuß/

M ij

fieng

Deut: 23.



steng er an zu erkennen die hoheit der Göttlichen Mayestät  
vnd daher spricht die Schrifft: Er cognouit Manasses, quod  
Dominus ipse esset Deus, das ist: Da erkenet Manasses/ das der  
Herr Gott were. Eben dises hat/ wiewol mit seinem vnse-  
gen ende/ erfahren der König Antiochus/ welcher auß lauter  
thorheit vnd vermessenheit zerstört vnd geschwecht hat die  
Hebreer vnd ihre religion/ vnd so gar mit seinen gottlosen  
Henden geschendt vnd besleckt den Tempel Salomons: Aber  
weil Gott nit allein den glückliche/ sonder auch den vnglück-  
lichen fällen gesetzt hat ihr ziel vnd ende/ vnd weil derwegen  
Antiochus behafft war mit einer greulichen Kranckheit vnd  
grossen Schmerzen/ vnd es numehr an dem war/ das er auß  
disem Leben passiren solte zu dem ewigen Todt/ sprach er:  
Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Hierusalem, vnde & ab-  
stuli omnia spolia aurea & argentea, quæ erant in ea, & misi aufer-  
re habitantes Iudæam sine causa, cognoui ergo, quia propterea in-  
uenerunt me mala ista. das ist: Ich gedenck an jezo/ was v-  
bels ich an Ierusalem begangen hab/ da ich sie aller guldener  
vnd Silberner Zierden beraubt/ vnd ihre Einwohner ohne  
ursach vmbbracht hab: Erkenn ich jetz wol/ dz mir vmb mei-  
ner missethat solches vbel zuhanden gehet/ vnd also vor gross-  
sem leydt vnd trawren in einem frembden Land sterben muß.  
Schet/ wie sein die Kranckheiten vñ Widerwertigkeiten dies-  
ses Lebens dem Menschen können den Verstandt seiner sinn-  
sternuß poliren vnd scherpfen: allermassen jenem liderlichen  
Jüngling vnd verlornem Sohn widerfahren/ welcher nach-  
dem er sein Väterlich Erbtheil liderlich verschwendt/ vnd  
auß lauter hunger vnd armut/ mit den Schweinen mußte die  
Bleiben essen/ in sich selbs schlueg/ vnd sprach: Wie wil

Lucæ 15. Tagelöhner haben oberflüssig Brot in meines Vatters  
Haus/ vnd ich verdirb hie hungers? Ich wil  
mich auffmachen vnd zu meinem Vatter gehen/ vñ  
zu jm sagen: Vatter ich hab gesündigt/ in den Him-  
mel/ vnd vor dir/ vnd bin forthin nit mehr werth/ dz  
ich



ich dein Sohn heiße: Mach mich als einen deinen  
 Tagelöhner. O selige Widerwertigkeit / O gebenedeyte  
 Trübsal vñ Kranckheit / welche mit einer solchen macht den  
 Sünder reizet zur erkantnuß seines Standts / vñ jm visach  
 gibt zubekehren sein Leben. Vnd haben die Krancken hiers  
 auß abzunehmen / wie heylsam dem Menschen seyen die Trübs  
 saln / seytemal sie das Gemüt ziehen zu der erkantnuß seines  
 selbft / vñnd was die Gesundheit gemeintlich verreibt / das  
 reformiret die erjnerung der Baroffelligkeit / damit also das  
 Gemüt welches sich außser ihm selbs transportiret in hoffart /  
 sich erjnnere / wñ für einer condition es vnterwoiffen sey durch  
 die Trübsal die der Leib aufstehet. Eben dises ist figurirt  
 worden durch die verhinderung der Raiff Balaams / dann ders  
 selb bemühet sich fast / sein vorhaben zuuerbungen / aber der  
 Efel darauß er saß / verhindert dises sein intent / biß leslich  
 diser Efel sahe den Engel / welcher nit gesehen ward von dem  
 Menschlichen Gemüt. Eben also würdt offermahls das  
 Menschlich Gemüt verhindert durch seine Widerwertigkei  
 ten / vñnd Gott durch seine züchtigung erzeigt sich der Seelen /  
 welchen aber sie nit sihet / vnangesehen sie den Körper regiret.  
 Also / das man ganz recht vñnd wol die Trübsal vñnd Kranck  
 heiten für glückselig halten soll / seytemal sie dem Menschen  
 zuerkennen geben ihren armseligen Standt vñnd die hocheit  
 Gottes / in welcher zweyer dingen erkantnuß bestehet die ganz  
 seligkeit der Menschē. Wofern nun der Mensch anfängt  
 in sich selbs zugehen / vñnd sein Baroffelligkeit zuerkennen / lies  
 ber was kan er für ein hoffnung schepffen in ihm selbft / oder  
 in disen jrdischen dingen? Vnd wann er sich erjnnert / wie  
 gerecht vñnd allmächtig da sey Gott der Herr / wie ist's müg  
 lich / das er sich nit hüte vom sündigen vñnd sich besleisse der  
 guten Werck. So tröste sich derwegen der Mensch / vñnd dz  
 er vermittelst der Trübsal vñnd Kranckheit / einen solchen leich  
 ten Weeg vñnd gelegenheit erlangt hat / sich selbs vñnd seinen  
 Gott zuerkennen / Dann wofern er durch disen Weeg passiret  
 diese kurze zeit des gegenwertigen Lebens / so kan sein Seel  
 leslich selig werden vñnd entgehen dem ewigen verderben /  
 Darin

Nota bndē



Erster Theil der Übung

Darinn sich alle die jenigen mit verdeckten Augen stürzen/  
welche Gott den Herrn auff diesem Weeg nicht brauchen für  
einen Führer vnd Begleitmann.

Über das pflegt Gott durch die Trübsal dieses Lebens  
zuverursachen / daß der Mensch verlange nach dem vniend-  
lichen Gut vnd ewigen Ruhe / darin sich an jero befinden die  
selige Geister. Dañ gleich wie ein verstendige Mutter pflegt  
ihre Brüst anzustreichen mit etwa einem Bittern Ding / damit  
sie also ihr Kind / welches albereit Järig vnd starck worden/  
möge von dem seugen der Milch abgewöhnen / vnd im einen  
verduß machen deß jenigen dings / darnach es zuuoer so sehr  
hatte verlangt / vnd damit es auch sich gewöhne stärckere  
Speisen zu essen / als da ist Brot vnd andere ergibige speisen:  
Eben auff diese weis gehet mit vns vmb vnser allerliebster  
Vatter der lebendig Gott. Dann weil er vermerck / daß wir  
vns bißweilen gar zu sehr erlustigen in den freuden dieses Le-  
bens / vnd auff daß derwegen wir verlangen nach der wahren  
vnd ewigen freud / so vermischet er alsdann diese zeitliche  
Gütter mit Kranckheit vnd andern Trübseligkeiten dieser  
Welt: Wie solches der heilig Augustinus bezeugt / sprechend:  
Lieber / sag mir / warumb mischet Gott die Trübsal mit der  
Weltlichen freud? Keiner andern vrsachen halben thut er:  
als damit wann wir kosten den schmerzen vnd die bitterkeit  
wir alsdann lernen verlangen nach der ewigen Süßigkeit.  
So laßt vns derwegen mit einem tapffern Gemüt aufstehen  
dise vnser Trübsal vnd schmerzen / welche / ohne alles reden /  
vns reizen zuverlangen nach vnserm wahren Vatterlande  
welches im Himmel ist / allda nichts anders sein wirdet / als  
wolfart vnd freud ohne endt / vnd allda die schmerzen nicht  
macht haben sich einzumischen. Selig seind alle die jenigen  
welche die Augen ihres Gemüts verwenden auff diese ding /  
vnd die heimsuchungen Gottes vberstehen mit gedult. Dañ  
vnmüglich ist / daß diese Kranckheiten vnd andere widerwert-  
igkeiten dieser Welt (welche dem fleischlichen Menschē pfle-  
gen zugereichen zum grossen verduß) ihnen nit seyen ein liebe-  
liche erinnerung deß ewigen Lebens. Wie ist möglich / daß  
der Mensch glaube vnd verhoffe / daß er eins mahls werde  
genießen



genießen die ding so ihm von so vilen Göttlichen verheissun-  
gen seind fůrgesetzt / wofern er in seiner zůchtigung dermass-  
sen ungedultig muret wid Gott? Wer ist der jenig / welcher /  
wann ihm etwa ein mächtiger König verheist zuschenden  
einen köstlichen Pallast / doch mit dem beding / das er densel-  
ben ehender nit solle besitzen / als wann sein Hāsel umbges-  
fallen ist / sich nit frewe / vnd immerdar hoffe / bald in solchem  
Pallast vil herlicher vnd köstlicher zuleben / weder zuuor?  
Eben also / sag ich / wie ist möglich / das der jenig Christ /  
welcher immerdar festiglich glaubt hat an die Lehr Christi /  
(welche nichts anders mitbringt / als das den Volnziehern  
des Gesetzes nach diesem Leben / fürbereit sey der Himmlich  
Pallast sambt seinen reinen Wollüsten) vnd wann er sibet /  
das sein eigener Leib durch die Brancckheit anfengt abzunem-  
men / sich nicht frewe vnd mit verlangen verhoffe / das er  
ehstens von himmen passiren werde in jene Himmliche Woh-  
nung / welche allerdings bestehet im anschawen der allers-  
heiligsten Dreyainigkeit? Auff eben dise weis ernahnt vns  
der heilig Paulus / das wir in vnserm Trübsaln vnser Gemüt  
sollen erheben zu den Himmlichen verlangen / sprechendt:  
**Wir wissen / so vnser irdisch Haus diser wohnung  
zerbrochen wirdt / das wir einen Baro haben von** 2. Cor: 5.  
**Gott erbarwet / ein Haus nit mit Henden gemacht /  
sondern das ewig ist im Himmel.** Vnd der heilig Au-  
gustinus tröstet seinen Clerum vnd Volck / mit nachfolgenden  
worten: Wann euch etwa ein zeitliche Widerwertigkeit an-  
sicht / so werdet ihr dardurch erinnert was ihr von jenem Le-  
ben halten solltet / In deme nemlich / ihr durch solches mittel  
nicht entgehet den schmerzen diser geringen zeit / sonder der  
erschrecklichen straff des ewigen Feuers. Eben also soll sich  
ein frommer Christ trösten / wann er sibet / das sein Leib durch  
die Brancckheiten anfengt barofellig zuwerden: Vnd soll sich  
erinnern / das herbey komme die zeit zu passiren vnd zugelan-  
gen in das verlangte himmlische Vatterlandt: Hergegen mö-  
gen sich alle die jenigen gleichwol klagen in ihren Brancckheit



ten/welche keine solche hoffnüg haben/Daß auß der Kranckheit vnd Trübsal dieses zeitlichen Lebens/müssen sie passiren zu der Höllischen/welche kein endt haben.

## Cap. XVIII.

Der Authoz straffet die jenigen Krancken/  
welche in ihren schmerzen vnd krankheiten  
wider Gott murren vnd ihn lästern.

**G**leich wie ein einige Arzney/welchem von einem Arzten vnd auß einerley simplicibus ist gemacht worden/zuwirken pflegt vnterschiedliche effekten: eben also pflegt einerley Kranckheit vñ Trübsal/welche geordnet wirt von dem allerhöchsten Arzten des Leibs vñnd der Seelen/vnterschiedlich zuwirken im vnterschiedlichen Menschen. Dann in etlichen wircket sie die seligkeit/vñnd in den andern die ewige verdammuß von wegen ihrer halffstarrigkeit vñnd verbrechen. Daher spricht Augustinus: Gleich wie/waß das Gold samit dem Stro gelegt wirt ins Feuer/das Stro pflegt den Rauch von sich zugeben/aber das Gold den glantz/vñnd gleich wie durch den Pffegel auß den Eheren gedieschet wirt das Korn/eben also vñnd mit gleicher violentz vñnd gwalt der Trübseligkeiten werden gerainige die frommen/vñnd verzehret die gottlosen/vñnd in eben solcher affliction pflegen die gottlosen/Gott den Herrn zulästern vñnd zuschmehen/die frommen aber bitten/dancken vñnd loben ihn.

Dise geheimnuß erkläret der H. Augustinus durch noch ein andere schöne gleichnuß/vñnd spricht: Die frommen vñnd die gottlosen verhalten sich in ihren ansechtungen allermassen wie zwey Fässer/deren das eine erfülle ist mit einem vblen gestanck/vñnd das ander mit köstlichem Geruch/aber alles beyde vermacht auff einerley weis. In welchem Fass der weisgen der köstlich geruch ist/gibet dasselbe einen lieblichen geruch von sich/hergegen das andere einen bösen: Eben also wer